

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. Situation der Kirchenmusik in der hannoverschen Landeskirche

Hannover, 1. November 2017

In der Anlage übersenden wir der 25. Landessynode den Bericht des Landeskirchenamtes betr. Situation der Kirchenmusik in der hannoverschen Landeskirche.

Das Landeskirchenamt  
Dr. Springer

Anlage

**„Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.“<sup>1</sup>**

Der Deutsche Bundestag hat die kirchliche Kultur und mit ihr die Kirchenmusik in der Entgegennahme des Schlussberichts der Enquete-Kommission 2007 erstmals ausdrücklich gewürdigt. Einerseits hat er damit eigene Impulse zur Förderung kirchlicher Kultur auf den Weg gebracht wie z.B. ein Programm zur Unterstützung von Maßnahmen an historischen Orgeln, von dem auch Gemeinden in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers schon profitiert haben. Und seit diesem Jahr gibt es im vom Bund geförderten (Internet –) Musikinformationszentrum des Deutschen Musikrates ein eigenes Portal zur Kirchenmusik und zur Musik in den Religionen.

Zum anderen wird damit aber auch den Kirchen ins Bewusstsein gebracht, was sie manchmal vergessen: Dass sie nicht nur berufene und gesandte Vermittlerinnen des Evangeliums, sondern gleichzeitig auch eine Kulturträgerinnen ersten Ranges sind. Anders – mit den Worten der Dt. Musikrates gesagt:

*Kirchenmusik – „exponierteste Kunstgattung ... innerhalb der evangelischen Kirche<sup>2</sup> - „ist nicht nur Teil der kirchlichen Verkündigung sondern prägt in hohem Maße unsere Bildungs- und Kulturlandschaft.“*

Die Unesco hat zwischen 2014 und 2016 Orgelbau und Orgelmusik, das Choralsingen, Chormusik in deutschen Amateurchören, Posaunenchöre und instrumentales Laien- und Amateurmusikern zum immateriellen Kulturerbe erklärt.

Die Wahrnehmung der Kirchenmusik als prägenden Bestandteil öffentlicher Kultur macht den Kirchen ihre Verantwortung bewusst, die sie *als Kirchen* für die Pflege ihrer „eigenen“ Kultur haben. Weil sie nicht nur *kirchliche* Kultur ist, sondern *Teil des allgemeinen kulturellen Erbes*: ein „Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht“. Kirchenmusik als Teil der Kultur – neben dem Erbe aus der bildenden Kunst, Architektur und Literatur - ist damit eine wichtige Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft.

Laut Musik-Informationszentrum „wird deutlich, dass die gesellschaftliche Bedeutung und Wirkung kirchenmusikalischen Lebens für den gesellschaftlichen Zusammenhalt viel tiefgreifender ist, als sich dies in der öffentlichen Wahrnehmung widerspiegelt.“ Und auch nach Aussage der Enquete-Kommission gehört die Evangelische Kirche „zu den zentralen kulturpolitischen Akteuren Deutschlands“ (145). An der Bedeutung, die die Kirche selbst dieser Rolle zukommen lässt, kann sichtbar werden, ob sie dem Anspruch, Volkskirche im Sinne von „Kirche für alles Volk“ zu sein, gerecht wird. Zugespitzt auf die Kirchenmusik kann der Eingangssatz dieses Berichtes lauten:

**„Kirchenmusik ist kein Ornament. Sie ist ein Fundament, auf dem unsere Kirche steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Kirchenleitung, dieses zu sichern und zu stärken.“**

Dieser Bericht thematisiert zunächst die Situation der beruflichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, die in den Gemeinden, Kirchenkreisen und weiteren Fachaufsichtsbezirken Dienst tun. Ihr Wirken wird auch hinsichtlich der Auswirkung ihres Dienstes auf die neben- und ehrenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sowie die Gewinnung von Nachwuchs beschrieben. Anschließend werden besondere kirchenmusikalische Aktivitäten und Arbeitsfelder in den Blick genommen, die - mit Unterstützung der Landessynode – seit einigen Jahren stattfinden. Hier kann an den Bericht des Landeskirchenamtes betr. Stärkung der kirchenmusikalischen Arbeit der Landeskirche (Aktenstück Nr. 16 der 25. Landessynode vom 4. Juni 2014) und an den Zwischenbericht des Lan-

<sup>1</sup> Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, Abschlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland, 4.

<sup>2</sup> Der Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum kulturellen Leben in Deutschland, Gutachten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen für die Enquete-Kommission des Dt. Bundestages, EK Kultur Drucksache 15/323b (2005), 119.

deskirchenamtes betr. Projekt VISION KIRCHENMUSIK (Aktenstück Nr. 44 der 25. Landessynode vom 27. Oktober 2015) angeknüpft werden.

Abschließend wird durch die Darstellung von vielfältigen Gesprächszusammenhängen im Bereich der Kirchenmusik ihre gute Vernetzung in der Landeskirche und darüber hinaus dargestellt.

Alle Gliederungspunkte enthalten Berichtselemente, nennen Herausforderungen und geben Empfehlungen.

Leitend bei dem Bericht ist weniger der Blick nach hinten oder der Blick auf erfolgreiche Arbeitsbereiche. Beim Rückblick könnte viel Gelungenes erwähnt werden, nicht zuletzt die herausragenden Projekte im Reformations-Jubiläumjahr (Pop-Oratorium Luther; Penderecki-Projekt; „Geschenkkonzerte“ Ein Fest für Martin Luther u.a.). Als Erfolgsmodelle könnten nicht zuletzt die Posaunenchöre genannt werden: wegen ihrer stilistischen Vielfalt und der gelungenen Nachwuchsarbeit; ebenso die vielen Vokal-Chöre – von den Kinderchören bis zu den Seniorenprojekten. Leitend soll in diesem Bericht aber der Blick nach vorne sein: die Herausforderungen und Perspektiven.

### **1. Zum Dienst der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in den Gemeinden, Kirchenkreisen und Fachaufsichts-Bezirken**

Im Jahr 2015 hat eine Befragung der Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen durch den Kirchenmusikerverband mit Unterstützung der Landeskirche stattgefunden. Sie hat ergeben, dass unter den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern eine relativ hohe Berufszufriedenheit herrscht. Dies zeigt, dass die Landeskirche auf dem Feld der Kirchenmusik grundsätzlich auf einem guten Weg ist. Die Ergebnisse sind im vergangenen Jahr veröffentlicht und erstmals diskutiert worden.<sup>3</sup>

Der Runde Tisch Kirchenmusik, ein Netzwerk verschiedener Akteure auf dem Feld der Kirchenmusik in unserer Landeskirche, aber auch der Kirchenmusikdirektorenkonvent haben sich mit der Studie befasst und insbesondere die Empfehlungen, die die Auswertung der Befragung durch die Universität Hildesheim zusammenfassen, intensiv beraten.

Aus diesen Beratungen erwachsen einige Vorschläge für Maßnahmen, um die grundständige Kirchenmusik in der Landeskirche zu stärken:

a) Die Kirchenkonferenz der EKD hat mit ihrer Empfehlung, in allen Landeskirchen den Weg für das Absolvieren eines **Begleiteten Berufseinstiegs** freizumachen, einen langen Prozess in den kirchenmusikalischen Beratungsgremien auf EKD-Ebene zu einem guten Ende geführt. Das Vorhaben, analog z.B. zu Vikariat oder Referendariat zwischen Studium und erster eigenverantwortlich wahrgenommener Stelle eine Zeit der praktischen Ausbildung bzw. reflektierten, theoretisch rückgebundenen Praxis – mit praktischen Zeiten und Kurswochen - einzuschieben, reift seit etwa 10 Jahren. Sie wird von Seiten der Initiatoren als Angebot einer weiteren Qualifikation angesichts wachsender Herausforderungen und Anforderungen verstanden. Neben supervisorischen Elementen im Blick auf die Praxis beinhalten die noch auszuarbeitenden Kurswochen z.B. Leitung, Kybernetik, Pädagogik, Öffentlichkeitsarbeit, Musikvermittlung, Arbeitsorganisation, Rollenverhalten, Recht und – allgemein gesagt – ein besseres Kennenlernen des Lebensraums Kirche.

Das Modell des begleiteten Berufseinstiegs liegt in zwei Varianten vor:

- einem stärker berufsbegleitenden Trainee-Jahr am ersten Arbeitsplatz und einem
- Assistenzjahr, angebunden an „große“ Kirchenmusik-Stellen.

---

<sup>3</sup> Die Auswertung gibt es als Buch: Susanne Keuchel und Thomas Renz (Hg.), Report Kirche und Musik. Eine empirische Analyse der Situation von kirchenmusikalisch Tätigen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Köln 2016.

Die Konferenz der Kirchenmusikdirektoren<sup>4</sup> hat sich einhellig für die zweite Variante ausgesprochen, da hier die Kommunikation mit den Mentoren und die Breite des Praxisfeldes am größten ist. Das Modell sieht vor, dass Berufsanfängerinnen und –anfänger ein Jahr an einer repräsentativen A-Stelle (wohl am ehesten einer KMD-Stelle) hospitieren und auf verschiedenen Feldern Praxiserfahrungen sammeln (wobei zur Praxis auch das Administrative gehört) und während dieser Zeit gleichzeitig ca. 5 Kurswochen Fortbildung bzw. Reflexion der Praxis in einer Fortbildungsstätte absolvieren.<sup>5</sup>

Mit der Anbindung der Berufsanfängerinnen und –anfänger an KMD-Stellen könnte man gleichzeitig eine Entlastung der Kirchenmusikdirektoren erreichen. Kirchenmusikdirektoren sind zu 60 % in einer Gemeinde als Kantoren beschäftigt (und bezahlt) und zu 40 % in der Landeskirche, für die sie z.B. an Visitationen mitwirken und Fachberatung leisten. Es sollte so sein, dass die Gemeinden die fehlenden 40 % - da die Gemeinde-Stellen ohne den landeskirchlichen KMD-Anteil ja eigentlich volle 100 % - Stellen sind – mit Assistenzkräften besetzen, die z.B. Kinderchöre oder Jugendchöre oder Ensembles leiten. Nicht überall ist es jedoch so, dass Gemeinden diese Stellenanteile besetzen. Hier könnte die Landeskirche die Berufseinsteiger\*innen im Rahmen des Assistenzjahres einsetzen. Hiervon profitieren – außer der Landeskirche - verschiedene Seiten: Die Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger lernen - begleitet durch KMDs als herausragende Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker - an einer profilierten Stelle; gleichzeitig erfahren die KMDs Entlastung und finden mehr Zeit für ihre Beratung – auch der nebenamtlichen Kräfte; und die Gemeinden erfahren Bereicherung durch die Arbeit motivierter Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger.

b) Für die Hauptamtlichen wird **Entlastung im administrativen Bereich** gewünscht. Die Arbeitsverdichtung bei den Kirchenkreiskantorinnen und –kantoren ist spürbar, z.B. wird mehr Drittmittelwerbung und weitere Öffentlichkeitsarbeit erwartet. Neben der künstlerischen Tätigkeit und der Fachaufsicht über die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker im Kirchenkreis, die z.B. Beratung und Fortbildung der Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen umfasst, wächst seit der Neufassung der Visitationsordnung die Einbindung in die Visitationen. Eine Maßnahme zur Entlastung im Verwaltungsbereich würde indirekt auch den Neben- und Ehrenamtlichen zugutekommen, da die Hauptamtlichen mehr Ressourcen für Beratungen und Fortbildungen in den ländlichen Regionen gewinnen würden. Schon die Bereitstellung von 4 Sekretariatsstunden für die Kreiskantorate würde spürbar Entlastung schaffen.

c) Insgesamt ist in den Rückmeldungen der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker ein hoher **Fortbildungsbedarf** auszumachen, insbesondere im popularmusikalischen Bereich, aber auch im Bereich Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Insgesamt sind – so die Studie – die Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen in der Landeskirche mit ihrer Arbeitssituation, Wahrnehmung und Wertschätzung und sogar mit ihrem Gehalt zufrieden. Es gibt jedoch einen signifikanten Unzufriedenheitsfaktor: wenn von ihnen etwas verlangt wird, wofür sie nicht ausgebildet sind. Dies passiert – Tendenz steigend – insbesondere im Bereich der Kasualien: z.B. wenn Stücke aus dem Bereich der Populärmusik gespielt werden sollen. Die meisten der kirchenmusikalisch Tätigen sind noch „klassisch“ ausgebildet; solches Repertoire stand nicht im Lehrplan.

Eine B-Musikerin schreibt:

*„Das, was ich studiert habe, steht in keinem Verhältnis zu dem, was ich jetzt tue. Dieser klassische Anteil, der bei mir 100 % war, den kann ich in meiner Arbeit nur minimal umsetzen. Was ich eigentlich*

---

<sup>4</sup> Ich benutze die männliche Form, weil wir derzeit noch keine Frau auf einer solchen Stelle haben. Im Februar 2018 beginnt Kirchenmusikdirektorin Bettina Gilbert ihren Dienst, allerdings nicht in einer Gemeinde, sondern am Michaeliskloster als Nachfolgerin von KMD Wolfgang Teichmann.

<sup>5</sup> Es ist bislang von EKD-Seite geplant, in Deutschland drei Fortbildungsstätten vorzuhalten, in denen die ca. 5 Kurswochen, die in den nächsten Jahren erarbeitet werden, dann abgehalten werden.

*gelernt habe, kommt nicht zur Anwendung. Ich muss mich jetzt mit Gospel und Neuem Geistlichen Lied selbständig befassen und das ist so ein bisschen misslich.“<sup>6</sup>*

Die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker benennen auf die Frage, wo sie Fortbildungsbedarf haben, v.a. die Bereiche Administration, Repertoire und Pädagogik

„**Administration**“ betrifft vor allem die Hauptamtlichen. Oben war beschrieben worden, wie hier über Fortbildung hinaus geholfen werden kann. „**Repertoire**“ betrifft die oben geschilderte Situation. Hier ist einer der Gründe für die *ständige* Anstellung eines Popkantors oder einer Popkantorin zu sehen, der/die zusammen mit dem Netzwerk Populärmusik und der entsprechenden Stelle im Michaeliskloster tätig wird (siehe dazu unten Abs. 4). „**Pädagogik**“ weist darauf hin, dass es einen verstärkten Bedarf an spezieller Qualifikation für **Musik mit Kindern** (schon sehr jungen: Kita-Bereich) **und Jugendlichen** gibt. Die Landeskirche hat schon erste Maßnahmen ergriffen:

- 2013-15 wurde ein Projekt „Singen in Kindertagesstätten“ gefördert, an dem ca. 60 Kindertagesstätten teilgenommen haben;
- eine der sechs 0,5-Stellen zur Nachwuchsgewinnung (s. unten Abs. 3d) widmet sich dieser Aufgabe;
- die neue Kirchenmusikdirektorin im Michaeliskloster (s. oben Fußnote 4) wird ein Netzwerk Musik mit Kindern ins Leben rufen;
- der Innovationsfonds unterstützt in Northeim ein Projekt Musik mit Kindern (Kinderkantorin / Singeschule an St. Sixti).

*Perspektivisch muss im Bereich Musik mit Kindern und Jugendlichen weiter investiert werden, weil Musikerinnen- und Musiker-Karrieren in den Kinderschuhen angelegt werden. Erfolgversprechende Nachwuchsgewinnung und Nachwuchsarbeit beginnt im Kinderbereich. Das zu errichtende Netzwerk Musik mit Kindern wird wichtige Schritte gehen und weitere Perspektiven entwickeln.*

**Zusammengefasst:** Es muss Ziel der Landeskirche sein, Hauptamtlichen zu ermöglichen, sich stärker der Fortbildung, Beratung und Vernetzung der nebenamtlichen und ehrenamtlichen Musiker\*innen zu widmen. So kann das, was aus der Perspektive der nichtkirchlichen Kultur die besondere Stärke der kirchlichen Kultur – und allen voran: der Kirchenmusik – ausmacht, gestärkt werden: die Breitenwirkung und die durch die Arbeit mit Neben- und Ehrenamtlichen als Multiplikatoren/-innen erzielte Stärkung der kulturellen Bildung in der großen Fläche, nicht nur in den Ober- und Mittelzentren. Dass dies auch dem zentralen Auftrag der Kirche, dem Verkündigungsauftrag, dient, sei ausdrücklich erwähnt.

## 2. VISION KIRCHENMUSIK als landeskirchliches Musik-Vermittlungsinstrument

VISION KIRCHENMUSIK ist nicht zum ersten Mal Thema eines Berichtes aus dem Landeskirchenamt (s.o.). Basierend auf dem Projekt Neuland im Jahr der Kirchenmusik 2012 begann Vision Kirchenmusik als Projekt im Jahr 2014 und wurde mit dem Haushaltsbeschluss für die Jahre 2017/18 fortgeschrieben. Die Synode hat anlässlich der ersten Berichte als quantitatives Ziel formuliert, dass in der ganzen Fläche der Landeskirche Projekte stattfinden sollen. Das ist geschehen. Die Landkarte ist heute deutlich gefüllter. VISION KIRCHENMUSIK ist in der ganzen Landeskirche angekommen. Aus allen Sprengeln hat es Anfragen zu Projekten mit VISION KIRCHENMUSIK gegeben. Und wo die Landkarte auf der einen Seite „Ballungsräume“, auf der anderen Seite noch lichtere Stellen zeigt, liegt das an diesen Anfragen.

VISION KIRCHENMUSIK hat als Projekt begonnen, es hat sich etabliert und ist auf dem Weg, ein erkennbarer Arbeitsbereich der Landeskirche zu werden.

VISION KIRCHENMUSIK **unterstützt** zum einen die **Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker vor Ort**. Einer der Referenten oder auch beide fahren in die Gemeinden und Kirchenkreise und führen zusammen mit den Musikerinnen und Musikern Musikvermittlungsprojekte durch. Dazu gehören auch Planung, Finanzaquise, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Durchführung und Nachbereitung ein-

<sup>6</sup> Susanne Keuchel und Thomas Renz (Hg.), Report Kirche und Musik (Anm. 3), 65.

schließlich Dokumentation und Pressespiegel. Auf diese Weise werden Methodik und Wissen weiter vermittelt.

Zum anderen arbeitet Vision Kirchenmusik experimentell und innovativ. Das aus der Posaunenarbeit stammende Team sucht nach **neuen Wegen der Musikvermittlung** und probiert sie aus, auch um der Erschließung neuer Zielgruppen für Kirchenmusik willen.

Ein durchgehendes Motiv bei den Projekten des Arbeitsbereiches ist die **Kooperation mit nichtkirchlichen Partnern**, z. B. Schulen. So wird in den Projekten von Vision Kirchenmusik die Aufgabe kirchlicher Kulturarbeit, Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft zu sein, in hervorragender Weise wahrgenommen. Zwar lädt auch Vision Kirchenmusik mit seinen Projekten zu Konzerten in Kirchen ein, es finden aber – wie beim Projekt Neuland im Jahr der Kirchenmusik – auch weiterhin Veranstaltungen im öffentlichen nichtkirchlichen Raum statt. Hier – und in der Ausrichtung auf neue Zielgruppen – ähnelt Vision Kirchenmusik dem Arbeitsbereich Kirche hoch zwei (Missionarische Dienste).

**Perspektivisch** ist anzustreben, dass das Team sich – wie die Referentinnen und Referenten im Haus kirchlicher Dienste - der Ausbildung und Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren widmen könnte. Diese Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gibt es aber noch nicht in ausreichender Zahl. Darum kann auf die operative unterstützende Tätigkeit vor Ort noch nicht verzichtet werden.

Die Stärke des Ansatzes von VISION KIRCHENMUSIK, mit dem sie strategisch und perspektivisch die Zukunft der Kirchenmusik sichern helfen, besteht in einem Zweifachen:

Zum einen **das „Missionarische“**: VISION KIRCHENMUSIK erschließt neuen Personenkreisen Zugänge zur Kirchenmusik. Dabei geht es nicht nur darum, Zuhörerinnen und Zuhörer für hochkulturelle Konzertangebote zu gewinnen. VISION KIRCHENMUSIK gewinnt über dieses Interesse auch Mitwirkende, die sich in der Kirchenmusik engagieren, z.B. neu in einen Chor eintreten oder ein Instrument erlernen, möglicherweise auch für die Idee gewonnen werden können, sich zu neben- oder hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern ausbilden zu lassen. Musikvermittlung trägt dazu bei, in jeder Altersstufe, in vielfältigen Stilen und auf vielfältigen Feldern (Orgel, Posaunen, Gesang ...) Nachwuchs für die Kirchenmusik zu gewinnen und damit gezielt die (kirchen-)musikalische Breitenarbeit zu stärken.

Dass so auch ein Zugang zum Glauben eröffnet oder vertieft wird, ist mehr als ein wünschenswerter Nebeneffekt.

Zum anderen **das Kulturpolitische**: Die Hannoverschen Landeskirche ist eine ländlich geprägte Flächenkirche mit teilweise schwach besiedelten Gebieten. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sind hier wichtige Akteure im Bereich der kulturellen Bildung. Indem VISION KIRCHENMUSIK gezielt in die Fläche der Landeskirche geht, stärkt der Arbeitsbereich die kulturpolitische Bedeutung der Kirchenmusik und nimmt stellvertretend in der Landeskirche auch die kulturpolitische Verantwortung der Landeskirche wahr. Oben war gesagt worden, dass die Breitenarbeit und die Bildungsarbeit mit „Laien“ aus der Sicht der staatlichen Kulturpolitik das Besondere und Bedeutsame der kirchlichen Kulturarbeit ist. Vision Kirchenmusik stärkt genau diesen Bereich.

Hinzu kommt, dass durch die professionelle Öffentlichkeitsarbeit von Vision Kirchenmusik auch die in vielen Medienberichten erkennbare positive öffentliche Wahrnehmung der Kirchenmusik und damit auch der Landeskirche gestärkt wird, und zwar über die üblicherweise von der Kirche bedachten Milieus und die Grenzen der Landeskirche hinaus (social media).

Die Anfragen aus anderen EKD-Kirchen und die zunehmenden Anfragen aus der Landeskirche zeigen, dass die Landeskirche mit ihrer Unterstützung von Vision Kirchenmusik auf einem guten Weg ist.

Im Bereich der nichtkirchlichen Kulturarbeit – z.B. Museen, Theater, Oper, Orchester – ist Kulturvermittlung längst ein etablierter Arbeitsbereich. U.a. in Hildesheim kann man Kulturvermittlung studieren. Die Kirchen haben an dieser Stelle Nachholbedarf. Es würde sowohl der Stärkung der Kirchen-

musik als auch der Nachwuchsgewinnung als auch der kulturpolitischen Bedeutung der Landeskirche nützen, wenn die Musikvermittlung als fester Arbeitsbereich in der Landeskirche etabliert werden kann.

Internet: <http://www.visionkirchenmusik.de/>

### 3. Die „Leuchtturmstellen“ Nachwuchsgewinnung

„Mit den Haushaltsbeschlüssen für den Doppelhaushalt 2015/16 hat die Landesynode einer Öffnung der Bedingungen zur Vergabe der Mittel für die Nachwuchsförderung im Bereich Kirchenmusik zugestimmt. Ab diesem Jahr können Stellen im Gesamtumfang von 3,0 Vollzeitstellen besetzt werden, deren Fokus auf der Gewinnung von kirchenmusikalischem Nachwuchs liegt. Neu ist, dass in Zukunft nicht mehr nur Berufsanfänger mit landeskirchlichem Zuschuss eingestellt werden können, sondern auch Kirchenmusiker/-innen mit mehr Berufserfahrung.“ (aus der G-Mitteilung 10/2015)

Ein Vergabeausschuss, an dem auch die Landessynode beteiligt ist, hat die Anträge aus den Gemeinden und Kirchenkreisen begutachtet und beschieden.

Das Stellenvolumen wurde auf sechs 0,5-Stellen verteilt. Diese sind vergeben und besetzt. Der Vergabeausschuss hat darauf geachtet, dass viele Stile und Richtungen berücksichtigt werden.

a) Die Landeskirche unterstützt die Orgelarbeit für Kinder und Jugendliche in der **Orgelakademie Stade**, hier gibt es viele Angebote für Kinder, aber auch gezielte Spitzenförderung (Vorbereitung auf Studium) im Orgelforum.

Das Programm sieht folgende Angebote für Kinder und Jugendliche, Kindergartengruppen, Schulklassen, Konfirmanden- und andere Gruppen vor:

- Orgelkurse
- Stader Jugend-Orgelforum
- Aufbaukurse zu speziellen Themen
- Ferienkurse
- Orgelführungen
- Orgelmodell
- Orgel-Exkursionen
- Unterstützung von Schulprojekten zum Thema Orgel
- Individuelle Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher
- Orgelkonzerte für Kinder, Jugendliche, Familien und Schulklassen

Verantwortlich ist Annegret Schönbeck; sie hat auch landeskirchenweit ein Orgelprojekt zusammen mit VISION KIRCHENMUSIK durchgeführt: einen Orgelentdeckertag für Grundschulen. Über 2.000 Kinder aus 28 Grundschulen konnten landeskirchenweit in 57 Einzelveranstaltungen dieses außergewöhnliche Instrument auf vielfältige Weise erleben.

Internet: <http://www.orgelakademie.de/kinder-jugend/kinder-jugend.html>

b) Im **Quilisma Jugendchor Springe**, dessen Leitungsstelle aus dem Programm gefördert wird, findet Nachwuchsarbeit auf qualitativ hohem Niveau statt. Der Jugendchor gewinnt immer wieder Preise auf Landes- und Bundesebene. Der Übergang vom bisherigen Leiter Stephan Doormann zu Keno Weber hat gut geklappt. Der Jugendchor singt immer wieder auch im Gottesdienst.

In 5 Chorgruppen singen über 100 Kinder und Jugendliche im Alter von 3-25 Jahren. Das künstlerisch-pädagogische Konzept beruht auf der Verbindung höchsten musikalischen Anspruchs mit intensiv gefördertem Gemeinschaftsempfinden.

Das Ensemble widmet sich einem stilistisch breiten Spektrum, das von der Gregorianik bis hin zu Ur-aufführungen zeitgenössischer Kompositionen, von a-cappella-Werken über Oratorien bis hin zu sze-

nischen Aufführungen reicht. Im Jahr 2016 standen u.a. Händel, Verdi und „Jazz goes Church Music“ (zusammen mit Vision Kirchenmusik) auf dem Programm.

Internet: <http://www.quilisma.de/quilisma/de/>

#### c) **Gospel in der Erlöserkirche Hannover**

Die Erlöserkirche Hannover ist seit 10 Jahren Profilkirche für Gospelmusik. Das Angebot der Gospelkirche umfasst neben festem Chor, Projektchor, verschiedenen weiteren Musikgruppen und einem umfangreichen Gottesdienstprogramm auch Workshops und Fortbildungen sowie sozialdiakonische Aktivitäten. Um das Niveau möglichst zu steigern, ist ein Theologe (Lehramt) und B-Musiker eingestellt worden.

Die Gospelkirche arbeitet mit Vision Kirchenmusik zusammen.

Internet: <http://www.gospelkirche-hannover.de/4-gospelkirche/team/jan-meyer/>

#### d) **Kirchenmusikpädagogik / Musik mit Kindern (Kirchenkreise Ronnenberg und Laatzen-Springe)**

Hier geht es einerseits um Aufbauarbeit für Musik mit Kindern im Kita-Verband: Singen mit Kindern und Erzieherinnen, aber auch Kinderkonzerte in verschiedenen Gemeinden. Andererseits soll in Ronnenberg grundständige Kirchenmusik stattfinden, insbesondere soll ein Kinderchor in Zusammenhang mit dem Kindergottesdienst ins Leben gerufen werden.

Die Stelleninhaberin hat die Stelle am 1.8. angetreten. Sie hat Vorerfahrungen aus einem Programm, in dem Kindergärten musikalisch betreut werden.

#### e) **Orgelunterricht im Kirchenkreis Göttingen**

Hier geht es – wie auch schon in anderen Fällen der ersten Runde des Berufseinsteigerprogramms (z.B. Elze, Selsingen) – ganz grundständig um Orgelunterricht, den die Hauptamtlichen im Kirchenkreis nicht im gewünschten Maße geben können. Es gibt Wartelisten, was angesichts des Mangels an nebenamtlichen Organistinnen und Organisten nicht sein dürfte. Da auch Unterricht an einer herausragenden viermanualigen Orgel in der Innenstadt möglich ist, können auch Fortgeschrittene auf die C-Prüfung oder eine Aufnahmeprüfung vorbereitet werden.

#### f) **Posaunenarbeit im Kirchenkreis Osterholz-Scharmbeck**

Bei dieser Stelle geht es schwerpunktmäßig um eine Ausbildung von Jungbläserinnen und Jungbläsern im Kirchenkreis durch eine professionelle Kraft. Da diese z.B. in Zusammenarbeit mit Schulen stattfinden soll, was in der Regel als Kooperation Schule-Kirchenmusik gut funktioniert, kann sie schwer durch berufstätige neben- oder ehrenamtliche Kräfte stattfinden, die üblicherweise Posaunenchoräle leiten.

**Rechtzeitig vor Ende der Projektdauer sollen die Maßnahmen evaluiert werden, um daraus Schlüsse zu ziehen, bei welchen Projekten es sich nahelegt, die auf Dauer zu stellen.**

#### **4. Popkantor**

Der Popkantor Til von Dombois übt seine Arbeit seit Anfang 2017 zu 75 % für die Landeskirche aus, mit 25 % ist er weiterhin in den Kirchenkreisen Stadtkirchenverband Hannover und Laatzen-Springe praktisch tätig.

In diesem Zusammenhang wird auf die Zusammenfassung der Auswertung des Grundstandards Gottesdienst und Verkündigung durch das Landeskirchenamt verwiesen. Hier heißt es:

*„a) Die wahrgenommene Personal-Ressourcenverknappung, aber auch die Wahrnehmung einer nachlassenden Attraktivität bzw. Besucher\*innenzahl der traditionellen („Agende I“ – auch wenn diese jetzt EGb heißt) Gottesdienste führt zu einem (...plausiblen) Abschmelzen dieses Angebotes. Das wird bedauert – aus Liebe zu diesen „einfachen“ und schönen Gottesdiensten, aber auch mit Blick auf die kleine, aber feine, weil oft hoch verbundene Anhängerschaft dieser Form des Gottesdienstes – es wird aber als zwangsläufiger bzw. notwendiger Schritt bezeichnet.*

*b) Gleichzeitig – und durchaus in Spannung zum eben Dargelegten - haben viele Kirchenkreise die Absicht formuliert, Zweitgottesdienste in ihr Angebot aufzunehmen. Es wird mehr gottesdienstliche Vielfalt angestrebt, und zwar aus der Beobachtung, dass das Interesse an solchen Gottesdiensten steigt, während (s.o.) das Interesse an traditionellen Gottesdiensten sinkt. Damit geht in den Grundstandards der Hinweis einher, dass es derzeit noch zu wenige Menschen gibt, die ausgebildet sind, zu Zweitgottesdiensten die passende (meist populäre) Musik zu machen.“*

Diese Auswertung der Grundstandards hat noch einmal eindrücklich die Notwendigkeit der Popkantoren- Stelle sichtbar gemacht: Immer mehr Gemeinden und Kirchenkreise erklären, dass Gottesdienste in anderer Form mit anderer Musik an Zulauf gewinnen. Es fehlt aber an Menschen, die ausreichend ausgebildet sind, in solchen Gottesdiensten die für diese Gottesdienste passende Musik zu machen.

Hier liegt die langfristige Aufgabe für den Popkantor, auch in Zusammenarbeit mit der für populäre Kirchenmusik zuständigen KMDin im Michaeliskloster.

Die Aufgabenbeschreibung für den Popkantor sieht vor:

- Begleitung und Schulung von Bands in der Landeskirche
- Workshop-Arbeit von Songwriting-Kursen über Band-Camps bis zu A-cappella-Pop-Chor-Tagen in den verschiedenen Regionen der Landeskirche
- Entwicklung strategisch/praktischer Module für populäre Musik (unterhalb von C- und D-Ausbildung) mit dem Netzwerk Populärmusik, Begleitung der Module in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen; Beispiele: Bandworkshop 50+, Konfi-Bands, Teamer-Bands/Jugend-arbeit, aber auch Erwachsenen-Popmusik-Projekte "U40"
- Begleitung landeskirchlicher Events
- Zusammenarbeit mit FEA, RPI Loccum, HkD, ESG, Vision Kirchenmusik, Universität Hannover fortsetzen und vertiefen
- Kooperationen im Feld populärer Musik aufbauen, z .B. Musikland Niedersachsen, Kultur macht stark, Landesmusikrat, Landes-Arbeitsgemeinschaft Rock, musikalische Bildungsträger
- Soziale Medien als einen wichtigen Ort für Popkultur nutzen und erschließen
- Durchführung von Projekten um neue Songs und wichtige musikalische Impulse in die Landeskirche zu bringen (Beispiel: Popkantor-Songbook)

Diese Aufgabenbeschreibung zeigt, dass auch hier zum einen strategisch in Richtung auf Nachwuchsgewinnung und zum anderen kulturpolitisch verantwortlich geplant und das Geplante umgesetzt wird: auch im Bereich Popmusik arbeiten wir mit nichtkirchlichen Akteuren zusammen, schaffen Synergien und bauen Brücken in die Gesellschaft.

Die vom Popkantor wahrgenommenen Aufgaben sind bleibende Aufgaben. Darum sollte die Stelle – wie in anderen Landeskirchen auch – eine landeskirchliche Planstelle werden.

Internet: <http://www.popkantor.tv/>

Wichtig für die Förderung der Popmusik in der Kirche ist auch das Netzwerk Populärmusik. Das Netzwerk gibt Impulse, fördert den Informationsaustausch, berät und bringt Menschen, die in der Kirche Populärmusik machen, zusammen.

Es finden Impulstage (für mehrere Kirchenkreise) statt, und es gibt eine (noch recht weiße) Landkarte mit Ansprechpartnerinnen und –partner für Populärmusik in den Kirchenkreisen.

Darüber hinaus ist ein Runder Tisch Populärmusik ins Leben gerufen worden.

Internet: <http://www.netzwerk-popularmusik.de/>

## 5. Die Situation der Orgeln

Erfreulich ist, dass es neben der für alle Seiten belastenden Arbeit an der Schimmelthematik Bau- maßnahmen gibt, die große Freude bereiten:

In Osnabrück soll die „Friedensorgel entstehen“ – ein Neubau einer großen sinfonischen Orgel in der Katharinenkirche.

In Otterndorf, Lüneburg und Clausthal sind große Sanierungen, faktisch im Volumen von Neubauten hinter historischen Prospekten geplant.

Dies zeigt: Immer noch ist die Orgelmusik ein identitätsstiftendes Erkennungszeichen in Kirchen und Gottesdiensten. Orgelkonzerte haben guten Zulauf, Orgelmusik hat zahlreiche Liebhaber\*innen. Da- rum fördert die Landeskirche den Orgelbau und die Orgelmusik, hält mit ca. 20 Orgelrevisoren und – revisorinnen exzellente Fachleute vor, deren Kompetenz und Erfahrung den Gemeinden kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Darüber hinaus kommt die Landeskirche ihrer Verpflichtung zur Erhaltung von kulturellen Denkmä- lern nach. Mit den „Denkmälern“ sind nicht die Instrumente allein genannt, sondern auch die beson- dere Musik, die mit diesen Instrumenten zum Klingen gebracht wird wird: auch die Orgelmusik von Schlick, Sweelinck, Bruhns, Buxtehude, Bach, Mendelssohn, Rheinberger, Reger, Widor, Messiaen und Glass gehört zum kulturellen Erbe, das zu pflegen die Kirche einen Auftrag hat. Und dem kommt die Landeskirche nach.

## 6. Vernetzung und Gesprächszusammenhänge

Als oberste Fachaufsicht für Kirchenmusik ist das Landeskirchenamt dankbar für vielfältige Ge- sprächszusammenhänge, in denen die, die für die Kirchenmusik in unserer Landeskirche Verantwor- tung tragen, sich austauschen, neue Ideen entwickeln, Probleme ansprechen, strategisch planen können.

- Für den Bereich der Synode ist dies der **Öffentlichkeitsausschuss**. Das Gespräch mit den Synodalen ist wichtig, weil hier aus sehr verschiedenen Perspektiven auf die Kirchenmusik geschaut wird und strategische Planungen vorangebracht werden können.
- Zweimal jährlich sind die **Kirchenmusikdirektoren** zusammen; hier geht es z.B. um Fragen der C- und D-Ausbildung, aber auch um allgemeine Fragen der Lage der Kirchenmusik in der Landeskirche. Die Kirchen der Konföderation sind als Gäste geladen.
- Zweimal im Jahr treffen sich auch die **Orgelrevisor\*innen**, meist an Orten, an denen jüngst abge- schlossene Bauprojekte in Augen(und Ohren-)schein genommen werden können.
- Der **Runde Tisch Kirchenmusik** – etwa 20 Mitglieder – vereint die sehr unterschiedlichen Felder, Akteure und Zusammenhänge der Kirchenmusik: vom Michaeliskloster übers Landesjugendpfarramt, Kindergottesdienst und Chorverband bis hin zum Netzwerk Populärmusik, Gospelkirche und Ev. Aka- demie.
- **Kuratorium** und **Beirat für das Michaeliskloster** kümmern sich um alle Belange unseres zentralen Fortbildungseinrichtung.
- Einmal im Jahr findet eine Begegnung mit Vertreterinnen und Vertretern der **Hochschule für Musik, Theater und Medien** Hannover statt (übrigens auch mit einem Vertreter der Röm.-kath. Kirche). Hier werden Informationen über die Lage der Studierenden, Ausbildungsgänge, Entwicklungen und Pla- nungen ausgetauscht.
- Etwa jährlich findet auch ein Gespräch mit dem **Kirchenmusikerverband** statt. In diesen Gesprächen spielt oft die nebenamtliche Kirchenmusik (90 % der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker!) eine wichtige Rolle.
- Für die Arbeit von **Vision Kirchenmusik** und den **Popkantor** gibt es **Steuerungsgruppen**
- Zweimal jährlich trifft sich der **Landesposaunenrat**

An praktisch allen Begegnungen nimmt in der Regel auch der Landeskirchenmusikdirektor und meist auch der Direktor des Michaelisklosters teil.

So vielfältig die Gesprächszusammenhänge sind, so offenbaren sie doch einen Mangel: fast alle Gesprächszusammenhänge sind binnenkirchlich. Es gibt noch zu wenig institutionelle Schnittstellen zwischen Kirchenmusik und weltlicher Kultur, es sei denn innerhalb von allgemeineren Zusammenhängen wie dem von der Bundesakademie ausgerichteten jährlichen Tag zur Kulturförderung oder persönlichen Begegnungen mit der Abteilungsleiterin Kultur im Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen des Expertengremiums Kultur im Haus kirchlicher Dienste. Hier liegt eine wichtige Zukunfts-Aufgabe - nicht nur in den Gemeinden und Kirchenkreisen, sondern auch auf Ebene der Landeskirche.

Eine Gelegenheit zu vertiefter Zusammenarbeit wird sich in der anstehenden Vorbereitung des Orgeljahres 2019 ergeben, das anlässlich des Jubiläums des Orgelbauers Arp Schnitger (300. Todestag) begangen wird.

### **Fazit und Ausblick**

90 % der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in unserer Landeskirche üben ihren Dienst nicht hauptamtlich, sondern neben- oder ehrenamtlich aus. Auf den ersten Blick mag dieser Sachverhalt im oben stehenden Bericht nicht ausreichend bedacht sein. Es ist vor allem von den Hauptamtlichen die Rede.

Das Landeskirchenamt hat jedoch den hauptamtlichen Dienst in großem Maße in seiner Bezogenheit auf den neben- und ehrenamtlichen Dienst im Blick. Verbesserte Ausbildung, Fortbildung und Entlastung der Hauptamtlichen in den Gemeinden, Kirchenkreisen und Aufsichtsbezirken kommt in hohem Maße den Neben- und Ehrenamtlichen zugute und ist – wie auch die genannten Funktionsstellen (VISION KIRCHENMUSIK, Popkantor, „Leuchtturmstellen“) – auf die Gewinnung von Nachwuchs ausgerichtet. Die Nachwuchsgewinnung ist und bleibt der entscheidende Fokus strategischen Handelns der Landeskirche, weil die Kirchenmusik sowohl in ihrer verkündigenden Funktion im Gottesdienst als auch in ihrer kulturellen und bildenden Funktion Erbe und Auftrag an die Kirche ist und bleibt. Hierfür materielle Ressourcen bereitzustellen, ist Aufgabe der Kirchenleitung.

Daneben sind auch die sogenannten „weichen“ Faktoren zu bedenken: Motivation und Wertschätzung, Begeisterung und Identifikation, die wiederum gewinnend ausstrahlen, haben nicht zuletzt mit gelingender Kommunikation zwischen Haupt-, Neben und Ehrenamtlichen auf der einen, aber auch den Berufsgruppen auf der anderen Seite zu tun. Das nachdenken, wie hier leitend bzw. steuernd gehandelt werden kann, bleibt eine gewichtige Aufgabe.